

Jugend=Vorwärts

Nr. 12

Beilage zum Vorwärts

31. Dezember 1926

Unser Weg.

An dieser Stelle ist häufig über die Aufgaben und Ziele des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands geschrieben worden. Wichtig für die Beurteilung der Jugendorganisation ist aber ihr Weg. Die nachfolgenden Zeilen sollen ein Versuch sein, in kurzen Worten einiges über diesen Weg mitzuteilen.

Aus wirtschaftlicher und geistiger Not wird die sozialistische Jugendbewegung geboren. Zuerst entsteht sie zögernd, findet sofort Gegner, die mit höchstem Eifer den Kampf eröffnen. Völlig auf sich selbst gestellt beginnt die Bewegung ihre Entwicklung. Aus einer ungerichteten und unbestimmten Vielheit wächst ein einheitlicher Organismus. Er ist befähigt, wichtigen

Anforderungen zu entsprechen. Im Gegensatz zur heutigen Zeit fehlte im Anfang die innige Verbindung zu den Organisationen der Erwachsenen. Diese konnten sich einfach nicht um den jungen Mitkämpfer kümmern, weil die eigene bedrängte Lage und die politischen Vereinsgesetze das nicht gestatteten, obwohl die Jugendfrage immer dringender in den Vordergrund trat. Schließlich wurde die Jugendorganisation Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen, und als dann das Jahr 1908 das Reichsvereinsgesetz brachte, mußte endlich eine Regelung der Jugendfrage erfolgen. Partei und Gewerkschaft anerkannten nach manchem Für und Wider die Berechtigung der Jugendorganisation. Indem die Erwachsenenorganisationen einige ausgesprochene Kampfforderungen der Jugend übernahmen, wiesen sie der Jugendbewegung das eigentliche Betätigungsfeld zu. — Bildungs- und Jugendpflegearbeit ohne eine ausgesprochene Organisation ist das Kennzeichen des zweiten Abschnittes in der Entwicklung unserer Bewegung. Die Freie Jugendbewegung — wie sie genannt wird — mündete ein in die aufwühlenden und zerstörenden Kriegsjahre. Und wie ihre Auswirkungen in der Arbeiterbewegung tiefe Spuren hinterlassen haben, so ist auch die Arbeiterjugendbewegung mächtig zerzaust worden. Nur dem Geschick der führenden Köpfe in der Zentralstelle für die arbeitende Jugend ist es zu danken, daß der Kern über die Kriegszeit hinweggerettet und sich dann prächtig entfaltet hat.

Jahrelang war diese zunächst organisatorische Entfaltung ausgeschlossen. Nach Ueberwindung vieler Hemmnisse durch die Vorläufer unserer Bewegung aber war die Bahn frei zum Aufstieg. In der Folgezeit ging die Entwicklung rasch und bestimmt vorwärts. War die Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung in den Anfangsjahren vielfältig und unbestimmt, so verlor sie nimmehr einheitlich und in gerader Richtung. Mannigfaltige Zeugnisse dafür sind vorhanden. Weder der stürmische Aufstieg, noch die heftige Propaganda der vielen Gegner und die Wirren der Inflation vermochten die Grundlage unserer Arbeit zu erschüttern. Im Gegenteil, sie fügten unsere Reihen noch fester.

Mit klar umrissenem Tätigkeitsgebiet ist die Arbeiterjugendbewegung heute in die sozialistische Arbeiterbewegung eingegliedert. Sie nimmt einen sehr wichtigen Platz ein und erfüllt notwendige Funktionen in der Gesamtbewegung. Ihre

Aufgaben sind entsprechend. Sie ist Sammelpforte der schulentlassenen und werttätigen Jugend und stellt die erste Verbindung mit der Arbeiterbewegung dar. Das heißt, sie ist für den jungen Menschen die erste Brücke zur sozialistischen Gedankenwelt. Und als Stätte gemeinsamen Wirkens ist sie schließlich die Erziehungsgemeinschaft des Proletariats. Entscheidend ist für diese Tätigkeit das große gemeinsame Ziel und nicht die eine oder andere parteitaktische Richtung.

Die Sozialdemokratie als der gesellschaftliche Ausdruck des Proletariats hat die Aufgabe, die heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse gründlich umzuwandern. Durch die Zusammenfassung aller Kräfte des arbeitenden Volkes schafft sie eine starke

Macht gegen die Welt des Kapitals. Sie führt den Kampf auf allen für das Proletariat gangbaren Wegen und sie wird immer mehr dazu kommen müssen, diese Macht entscheidend einzusetzen. Heute ist der Kampf um die Republik vorwiegend. Weniger um die Form, als um die Bestimmung ihres sozialen Inhaltes. Es geht hierbei auch um ein wichtiges Machtmittel, das die Arbeiterbewegung benötigt, um den Weg frei zu bekommen für das Ziel. Und dieser Kampf ist sozialistische Gestaltung. Durch die Tat müssen wir jederzeit beweisen, daß wir das, was wir in der Lehre verkünden, auch verwirklichen können.

Und im Sinne dieser Verbundenheit mit der Wirklichkeit geht die politische Erziehungsarbeit der Sozialistischen Arbeiterjugend vor sich. Gleichgültig, ob es sich hierbei um die Stellung zu Wirtschaft, Staat und Kultur handelt, all unser Idealismus wird zur Erfolglosigkeit verurteilt sein, wenn wir nicht

verstehen, ihn in ein entsprechendes Verhältnis zu bringen zu den Vorgängen innerhalb der heutigen Gesellschaft. In enger Kleinarbeit schafft sich die arbeitende Jugend auf diese Weise durch ihre Organisation die Reife für die politische Betätigung auf allen das Leben des einzelnen und der Klasse berührenden Gebieten. Diese Tätigkeit muß immer mehr von Menschen mit einer neuen, einer sozialistischen Lebenshaltung und Führung angeleitet werden. Aus klarer Erkenntnis heraus betreibt die Bewegung über die reine Wissensvermittlung hinaus eine den Menschen erfassende Kulturarbeit. Gleichzeitig wird so der Grund gelegt zu einem neuen sozialistischen Gemeinschaftsleben, das sich herausbildet mit dem Werden einer neuen Gesellschaft.

Durch unsere Bewegung wird sich die arbeitende Jugend ihres Eigenwertes bewußt und wird aus einer Bestimmung heraus den Mut aufbringen, mit vielem von selbst zu brechen; das als schlechtes Eigentum einer alten Welt keinen Anspruch auf Uebertragung in eine neue Zeit hat. Trägt die Arbeiterbewegung die Verantwortung für das künftige Schicksal der Menschheit, so hat sie die Verpflichtung, auch im neuen Jahre ihrer Jugend treu zur Seite zu stehen und ihr in ihrem Kampfe zu helfen. Als Gegengabe wird die sozialistische Jugend mutige Kämpfer stellen, die den Blick der Arbeiterklasse auf das Endziel richten und mit geweckten Fähigkeiten das Banner weitertragen wird, der Vollendung unseres Zieles entgegen! L. D.

Die heilige Flamme

Wir, aus Erde, Staubgeboren,
sind von heiliger Lust durchbebt
durch das Licht der reinen Sehnsucht,
das aus deinem Wesen lebt.

Was von deinen Erdgeschenken
du uns gabst, ward heilig Gut:
Weib und Bruder, Volk und Freiheit,
heilig durch der Liebe Gut.

Nur was irdisch und vergänglich
senkt sich dem Verderben zu.
Aber du, du heilige Flamme,
unser Sehnsucht, glühe du!

Heinrich Laesch (Aus Steen und Amboß).

Arbeitslosigkeit und Jugend.

Ueberlegungen eines arbeitslosen Jugendlichen.

Ueber ein Jahr ist bereits verfloßen, seitdem man begonnen hat, die deutsche Wirtschaft zu rationalisieren. Wie diese „Rationalisierung“ aber in Wirklichkeit aussieht, zeigt uns der Weg, den sie gegangen ist: Personalabbau, Betriebseinschränkungen, Lohnkürzung und Arbeitszeitverlängerung sind die Gedenksteine auf ihrem Wege, der dem Volke nur Not und Tränen brachte. Einer volkswirtschaftlich gebotenen Rationalisierung würden auch wir uns niemals verschließen, aber 1% Millionen Erwerbslose und nahezu 2 Millionen Kurzarbeiter sind die Erfolge dieser Rationalisierung. Millionen Hände zum Nichtstun verdammt, während das Volk nach Brot, Kleidung und Wohnung schreit, gewalttätige Einschränkung des Konsums, ist das eine Rationalisierung, die die deutsche Volkswirtschaft aus ihrer Krisenperiode herausbringen kann?

Unter diesen Millionen untätiger Hände ist auch ein erheblicher Teil jugendlicher. Sechs bis acht Prozent der Jugendlichen sind arbeitslos. Diese Zahl mutet an sich gering an; vergewegenwärtigen wir uns aber einmal, daß 60 bis 70 Proz. der Jugendlichen noch im Lehrverhältnis stehen und zumeist nur die Siebzehn- bis Zwanzigjährigen von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, so erhöht sich der Prozentsatz auf 35 bis 40. Eine Zahl, die uns zu denken gibt, zumal gerade diese Altersstufen Träger der Organisationsarbeit in der Arbeiterjugendbewegung sind.

Hier soll einmal versucht werden, die seelischen Wirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Jugendlichen aufzuzeigen, wobei ich eigenes Erleben mit objektiven Beobachtungsergebnissen verbinden will. Dabei muß nach Geschlechtern getrennt vorgegangen werden, weil die wirtschaftlichen Voraussetzungen bei Burschen und Mädchen verschieden sind. Die Mädchen sind selten die Hauptverdiener der Familien. Ihr Verdienst ist zumeist nur eine erfreuliche Mehrgang der Familieneinnahme, ein Nebenposten im Familienhaushalt. Da dieser Anteil nicht sehr groß ist, kann das „Familienbudget“, bei einer gewissen Einschränkung, noch im Gleichgewicht gehalten werden, wenn dieser Anteil ausfällt. Das arbeitslose Mädchen findet im Haushalt immer noch eine Gelegenheit, sich nützlich zu machen und ist infolge dieser Stellung im schützenden Haushalt nicht so stark den schädigenden seelischen Einflüssen der Arbeitslosigkeit ausgesetzt.

Nachdem der Junge eine drei- bis vierjährige Lehrzeit beendet hat, die die Eltern oft nur unter Entbehrungen ermöglichen konnten, setzt anstatt des erhofften Geldverdienens die Arbeitslosigkeit ein. Anstatt einen Platz im Wirtschaftsleben zu erhalten, an dem er lernt, sich als Glied in ein Ganzes einzufügen und seine Kenntnisse und Fertigkeiten durch praktische Anwendung zu festigen und zu erweitern, setzt man ihn auf die Straße und läßt ihn den Eltern zur Last fallen.

Wie in der Lehrzeit, müssen die Eltern auch weiter die Unterhaltung des Sohnes auf sich nehmen und sich an Stelle des erwartenden Verdienstes mit einer geringfügigen Arbeitslosenunterstützung begnügen, die gewöhnlich noch unter dem Lehrlingsverdienst des letzten Jahres steht. Diese Enttäuschung ist hart für die Eltern und äußert sich mitunter in einem gespannten Tone gegenüber dem Sohne. Der Sohn wiederum ist in einem Lebensstadium, im Pubertätsalter, das nicht geeignet ist, die menschlich ungewollte Spannung zwischen Eltern und Kind zu beseitigen. Eine Entfremdung gegenüber dem Elternhause tritt ein, durch die der Jugendliche oft genug den seelischen Halt verliert und den Gefahren der Arbeitslosigkeit um so schutzloser preisgegeben ist.

Anstatt als Erwachsener gewertet zu werden, und sei es auch nur in wirtschaftlicher Beziehung, muß der Jugendliche auch weiterhin in wirtschaftlicher Abhängigkeit vom Elternhause bleiben. Dadurch wird sein erwachendes Persönlichkeits- und Selbstbewußtsein erschüttert, er fühlt sich selbst minderwertig, fühlt seine wirtschaftliche Notlage als subjektive Last und vermag nicht in seiner persönlichen Not die Not seiner Klasse, ja eines ganzen Volkes zu erkennen. Dieses Bewußtsein eigenen Unwertes ist der Nährboden für einen ganzen Komplex von Minderwertigkeitsgefühlen, und was diese für die Jugend der Arbeiterbewegung bedeuten, das werden die Älteren von uns nur zu gut wissen. Der Jugendliche, der unter ihnen leidet, ist für eine tätige Organisationsarbeit, trotz des Uebermaßes freier Zeit, nicht recht zu gebrauchen. Der Schaffens- und Geltungseifer wird vielmehr oft mißleitet und führt dann auf eine stark abschüssige Bahn, die für den jungen Menschen gefährlich werden kann. Die „Straße“ mit ihrer Aufreizung der niedrigsten Instinkte nimmt den jungen Menschen gefangen und macht ihn fähig in der Verschaffung billiger „Lebensfreude“: Sumpfabaret, Tanzlokal, Kino und Tingeltangel ziehen ihn hinab. Er verliert die Kraft zur Beherrschung seines sexuellen Triebens und wird so nicht nur seelisch, sondern auch körperlich zerrüttet. Der Verrohung und Verwahrlosung ist hier Tor und Tür geöffnet.

Müdet es nicht geradezu lächerlich an, wenn man die Jugend vor sittlicher Verrohung bewahren will und meint, es genüge dazu, gewisse „Schundliteratur“ auf den Index zu setzen und für Jugendliche zu verbieten? Solange man nicht imstande ist, die wirtschaftlich und seelisch schädigenden Einflüsse der Arbeitslosigkeit von der Jugend fern zu halten, wird jedes sogenannte „Schund- und Schmutzgesetz“ weiter nichts sein als ein bürokratisches Spiel mit Paragraphen. Und schließlich zeigt uns ein Blick ins politische Leben, wie gerade die arbeitslose Jugend den unverantwortlichen Einflüssen von Stimmungsmachern unterliegt und sich dem an-

vertraut, der ihr die größten, wenn auch unerfüllbaren Versprechungen macht.

Eins steht fest: die schädigenden Einflüsse der Arbeitslosigkeit auf die heutige Jugend verhindern eine ungestörte Entwicklung und Reifung als Mensch und als Staatsbürger. Die Verfündigung an der heutigen Jugend wird sich sehr bald in wirtschaftlicher wie auch in politischer und kultureller Beziehung bemerkbar machen. Wenn die heutige Jugend der Träger des Wirtschaftslebens sein wird, so wird die Wunde deutlich werden, die man in profitierender Weise dem Volk in diesen Jahren schlug. Auch die politischen Folgen werden, abgesehen von der augenblicklich drohenden Gefahr von Unruhen im bevorstehenden Winter, im Staatsleben ihre tiefen Furchen ziehen. Gerade die Zeit, wo in den kommenden Staatsbürgern die staatsbürgerliche und politische Reife erwachen und wachsen sollte, nimmt den heranreifenden Menschen die Voraussetzungen eines ruhigen Nachdenkens und treibt ihn geradezu der politischen Unvernunft und dem Phrasengeheul der Straße in die Arme.

Groß sind die Gefahren, die die Arbeitslosigkeit der Arbeiterschaft bereitet. Am größten aber sind die, die den Jugendlichen dadurch drohen. Die Arbeiterbewegung war durch den täglichen Kampf viel zu sehr in Anspruch genommen, um in großzügiger Weise die drohende Gefahr von der Jugend abzuwenden. Selbsthilfe der Arbeiter-Jugendorganisationen hat trotz der beschränkten Mittel Gutes leisten können. Geholfen muß der Jugend werden und in jeder Weise, die nur möglich ist.

Hunderttausende von öffentlichen und privaten Geldern werden für Sportveranstaltungen hinausgeworfen, als ob Kniebeuge, Boxkampf und Pierderennen den Hunger stillen und Unheil verhüten könnten.

Für die Jugend in ausreichendem Maße zu sorgen, sollte erste Pflicht sein, hinter der andere Aufgaben zurückzutreten haben. Die Art und Weise, wie man heute die Jugend „bewahrt“, zeigt uns nur zu deutlich den Einfluß reaktionärer Tendenzen, die sich auch in anderer Form als nur in materieller Hinsicht ausdrücken können. Wenn die Jugend einmal selbst einsieht, wie sie vor Unheil „bewahrt“ und wie auf der anderen Seite mit ihrer Not Parteiluppen gekocht werden sollen, so wird sie auch den Weg finden zu denen, die in ernster Arbeit sich wirklich der wirtschaftlichen Not der arbeitenden und arbeitslosen Jugend annehmen. Jugend und Arbeiterschaft müssen stärker denn je zusammenstehen, um Mittel zur Verringerung der Erwerbslosennot zu erzwingen, und daß dies möglich ist, zeigen die Einrichtungen für die erwerbslose Jugend in den einzelnen Bezirken. Sie weiter und besser auszugestalten, das ist die Aufgabe des Tages. Kurt Schulz, Berlin.

Internationales Vorgehen für Jugendschutz

Der Amsterdamer Kongress der Sozialistischen Jugend-Internationale hat bekanntlich ein Mindestprogramm von Jugendschutzforderungen beschlossen, das als Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen der drei Internationalen der sozialistischen Arbeiter- und Jugendbewegung sowie der ihnen angeschlossenen Verbände für die Verbesserung des gesetzlichen Jugendschutzes dienen soll. Der Internationale Gewerkschaftsbund, die Sozialistische Arbeiter-Internationale und die Sozialistische Jugend-Internationale haben sich über die Einrichtung eines gemeinsamen Komitees zur Förderung dieser Maßnahmen verständigt.

Da seit Amsterdam sich die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Jugend in fast allen Ländern infolge anhaltender oder teilweise erneut zunehmender Arbeitslosigkeit weiterhin verschlechtert hat, und da der Ausbau des gesetzlichen Jugendschutzes nach wie vor von den Regierungen der einzelnen Länder verabsäumt wird, hat die Sozialistische Jugend-Internationale jetzt die Initiative ergriffen und an die Sozialistische Arbeiter-Internationale und den Internationalen Gewerkschaftsbund folgenden Brief gerichtet:

„Unser Amsterdamer Kongress hat für die Arbeit auf dem Gebiet des Jugendschutzes eine Reihe von Mindestforderungen aufgestellt und vorgeschlagen, die Verwirklichung dieser Forderungen auf dem Wege eines gemeinsamen Vorgehens der Gewerkschaften, der sozialistischen Parteien und der sozialistischen Jugendverbände anzustreben.“

Es handelt sich dabei um folgende Forderungen:

1. Ratifizierung, Ausführung und Erweiterung der von den Internationalen Arbeitskonferenzen beschlossenen Abkommen und Empfehlungen insbesondere derjenigen Bestimmungen, welche sich auf den Schutz der jugendlichen Arbeiterschaft beziehen.
2. Elementarschulpflicht bis zum Beginn der zulässigen Erwerbsarbeit. Einführung und Reform des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts.
3. Gesetzliche Festlegung einer wöchentlichen Höchstarbeitszeit von 48 Stunden bzw. Sicherung des Achtstundentages, soweit nicht eine günstigere gesetzliche Regelung besteht.
4. Gewährung eines gesetzlichen Erholungsurlaubs für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre.
5. Fürsorge für arbeitslose Jugendliche.
6. Organisation und Ausbau der Berufsberatung.
7. Kontrolle des Lehrlingswesens durch Lehrlings- und Jugendinspektoren aus dem Stande der Arbeiter.

Sie ersehen aus dem Wortlaut des Beschlusses, daß es sich um Forderungen handelt, die geeignet sind, die gegenwärtige schwierige Lage der arbeitenden Jugend zu erleichtern. Darüber hinaus würde

mit der Verwirklichung dieser Forderungen wirklich ein Anfang gemacht mit der von der sozialistischen Arbeiterbewegung seit langem geforderten gesetzlichen Festlegung eines Jugendschutzes, der auch der arbeitenden Jugend eine begrenzte Möglichkeit zur Entfaltung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte bietet

Wir wenden uns nun an Sie mit der Bitte, eine gemeinsame Besprechung zwischen den Vertretern der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Jugend-Internationale über die Frage herbeizuführen, in welcher geeigneten Weise an der Verwirklichung dieser Forderungen gearbeitet werden kann. Als Ziel der Besprechung schwebt uns der Gedanke vor, daß die drei Internationalen sich verpflichten, auf die ihnen angeschlossenen Landesverbände in der Weise einzuwirken, daß sie in der nächsten Zeit einen gemeinsamen Kampf einleiten für die Verwirklichung der oben genannten Forderungen. Ein derartiger Beschluß des internationalen Komitees würde dazu führen, daß die in Amsterdam erhobenen Mindestforderungen in der Öffentlichkeit mit größtem Nachdruck zu Gehör gebracht werden und daß die Vertreter der drei Organisationen in jedem Land sich verständigen über den besten Weg ihres Vorgehens.

Für eine baldige Einberufung einer derartigen Sitzung wären wir sehr dankbar, da die arbeitende Jugend in den wichtigsten Industrieländern entweder unter der Not der Arbeitslosigkeit sehr leidet oder aber infolge der rückständigen sozialpolitischen Gesetzgebung zu Arbeitsbedingungen gezwungen wird, die eine schwere Gefährdung der körperlichen und geistigen Gesundheit der heranwachsenden arbeitenden Jugend darstellt.

Wir möchten uns den Vorschlag erlauben, die von uns vorgesehene Sitzung im Laufe des Januar in Berlin abzuhalten, da dann unser Bureau ebenfalls zu einer Besprechung in Berlin zusammentritt.

Wir bitten um baldige Mitteilung, ob Sie mit dem von uns entworfenen Plan einverstanden sind und wen Sie als Vertreter Ihrer Internationale zu den Beratungen entsenden werden."

Voraussichtlich findet die hier beantragte Besprechung der Vertreter der drei Internationalen in Verbindung mit der Bureauisierung der Sozialistischen Jugend-Internationale Ende Januar 1927 in Berlin statt.

Ruf in der Nacht.

Nacht! — Die tiefste Dunkelheit wird plötzlich von einem blutroten Schein erhellt. Näher und näher kommt er. Hunderte von Fackeln werden herbeigetragen von Männern, in deren Händen sie einen Schrei verkörpern: Wir wollen Menschen sein, verlangen Recht, verlangen Freiheit. Im Halbkreis stellen sie sich um die Treppe ihres Rathauses — schwingen lodernde Fackeln hoch empor, daß ihr Schein hell auf die Farben ihres Banners fällt. Oben auf den Stufen der Treppe steht ein Mann, der spricht zu seinen Brüdern: „Schwarz, gleich dem dunklen Nachthimmel über uns, ist die Trauer um unsere Brüder, die ihr Blut opferten für fremde Schuld. Rot aber ist das Blut unseres zukünftigen Herzens, das mit Allmacht schreit nach Freiheit. Und golden hell, dem Morgenrot gleich, leuchtet unsere Zukunft, die ganz in unseren eigenen starken Händen ruhen soll.

Auf flattert die Fahne im nächtlichen Wind, tausend Augen sind sehnsüchtig auf sie gerichtet. Der Redner aber ruft ihr zu:

So führ' uns denn,
Du blutrotes Banner,
Durch Glend und Nacht
Empor zum Licht!
Lehr' du uns erfüllen
In Glend und Jammer
Der Sozialisten heilige Pflicht.
Mit Schwestern und Brüdern
Seit' an Seite
Zu kämpfen für Freiheit und Gleichheit und Recht
Fürs Proletariat in jeglichem Streite
Erringen die Freiheit für jeglich' Geschlecht.

Wieder hallt ein Ruf laut über den Platz: „Werft sie nieder, die glühenden Fackeln, daß aus ihren Flammen ein loderndes Feuer der Einheit werde, ein heiliger Schwur, daß noch der letzte Tropfen unseres Blutes dem Kampf der Sozialisten gehören soll!

Ein Schreien steigt heiß auf in meiner Brust. Ich will und muß zu euch gehören. Wohl bin ich noch zu jung, eure Not zu lindern, aber mitstreiten will ich von nun an. Wir alle müssen Streiter sein für Recht und Freiheit. Wir müssen den Willen haben, unser Wissen stark zu machen. Denn dieses Wissen ist unsere Waffe, mit der wir unser Menschenrecht erkämpfen wollen und werden. Sind wir auch arm, eines besitzen wir doch, was uns niemand nehmen kann: den Glauben an uns selber und an unsere sozialistische Sache, die hohe Zuversicht, daß wir Jungen und Mädchen berufen sind, Wegbereiter zu sein für eine neue Zukunft.

Ein letzter Händedruck besiegelt das Wollen, das nicht verlöschen wird wie die glühende Fackel, sondern in uns weiterbrennen wird, solange es gilt, für das Recht der Verachteten und Unterdrückten zu wirken.

Senta Pekon.

Grabe nur . . .

Grabe nur in deiner Seele
Nach den Perlen, nach den Schätzen,
Die im dunklen Grund sich bergen
Wie verschüttete Juwelen.

Deckt der Staub auch ihren Glanz,
Staub von deines Lebens Straße,
Liegt's auch grau auf Licht und Schimmer,
Sie erloschen doch nicht ganz.

Öffne nur die trüben Sinne,
Daß der Mut in neuen Strömen
Durch die nächtlich grauen Schemen
Hell in deine Seele rinne

Auch der Wäscher spült am Strande
Klaren Wassers keine Schollen,
Bis die goldenen Körner rollen
Glänzend, funkelnd aus dem Sande.

Keiner ist, der in den Tiefen
Nicht ein Leuchten könnte finden,
Keiner, dem in dunklen Gründen
Nicht die Sonnenkörnerchen schliefen.

Suche, suche ihre Spur.
Deines Herzens fester Glaube
Hebt die Perlen aus dem Staube.
Grabe nur.

Ernst Prezzang.

Meine Sonnenwende.

Ueber die große Stadt senkt sich die Dämmerung des kurzen Dezembertages. Die Straßen und Plätze erstrahlen in einer Flut von Farben, so bunt und wechselvoll, als habe Künstlerhand das Bild geschaffen. Und doch ist dieses Schauspiel das Kind des nüchternsten Geschäftsgeistes, der nackten Jagd nach Mammon. Feuerräder aus grellen Kellamebuchstaben rollen durch das Meer der buntgleisenden Lichtreklamen — stetig, immerzu; als wollten sie in die Hirne der hegenden Passanten springen und in ihre Brieftaschen. Das turge Schellen der Straßenbahnen tollt sich mit den Hüpen der Autos, und dies alles vermählt sich mit jenem unbeschreiblichen Geräusch der Tausende von Menschen, des Großstadtlebens. Die Sinfonie der Millionen!

Die Straßenbahn entführt mich in den stillen Borort; nur von ferne klingt noch das große Rauschen, und dann wird es ganz still. Hinter den letzten Häuserreihen steige ich in den schweigenden Wald, in dem nur noch ein heller Schein am dunklen Nachthimmel von der Nähe der Stadt Kunde gibt.

— — Dann war ich nicht mehr allein, Freunde und fremde Gesinnungsgenossen hatten sich am Hange bei der Waldwiese, auf der wir an langen Sommerabenden Reigen tanzten, neue Welten erräumten und die Insel Utopia besuchten, zu mir gesellt. Ich weiß nicht, sonst war immer ein lustiges Geplausche im Werden, wenn wir uns auch nur auf Minuten trafen, aber heute liebten alle still, selbst der immer lustige Robold. War es der Eindruck des Kontrastes zweier zu verschiedener Welten; der, aus der wir kamen, und der, in der wir waren? Oder war es das Schweigen des Waldes, das gewaltiger als das tönende Leben in unsere Herzen griff? Ich weiß es nicht. Es mag bei dem einen dieses und bei dem anderen jenes gewesen sein; aber es einte uns in der Stimmung weisevoller Erwartung einer Feierstunde, der wir entgegenzogen. Sonnenwende wollten wir feiern!

Eine kleine Schlucht, rings von aufgestellten Felsen geschützt, nahm uns auf. Mitten auf dem Plan war ein Holzstoß aufgeschichtet. Als die Flammen durch das Gesträuch prasselten und flackerndes Licht in die letzten Winkel der kleinen Schlucht griff, kam ich an dem steilen Felsen empor. Auf einem scharfen Felsvorsprung blieb ich hocken. Unter mir hatten sich Burschen und Mädchen zum Feuerreigen gefunden. Wie kann ich das Bild vergessen: Schemenhaft geisterten die Gestalten der Tanzenden um den zusammenstinkenden Feuerstoß, bis die Nacht über das erlöschende Licht siegte und alles in tiefes Dunkel tauchte.

In dieser Stunde erlebte ich meine Sonnenwende. Ich fand das Licht des klaren Zieles. Das Ziel meines Lebenskampfes, es erstand mir — trotz der überladenen Romantik der Stunde, die das Gemüt schier beengte — nüchtern und klar. Alle Schwierigkeiten und Hindernisse des Weges zeichneten sich scharf und prägnant. So wurde durch die Stunde ein Erlebnis, etwas Wesentliches, das den Charakter gestaltete. Und diese Sonnenwende, die mir Lebenswende wurde, ist das helle Licht, das noch heute die Stunden der Mutlosigkeit, des Verzagens mit einem immer wieder vorwärtstreibenden Glanz durchstrahlt.

Denn als dann die ekstatisch in die Nacht gestohlenen Worte eines Burschen: „Ihr könnt das Wort verbieten, ihr tötet nicht den Geist — —“ vom glimmenden Aschenhaufen zu mir drangen, da wurde mir das Erlebnis meiner Sonnenwende zu dem heiligen Gelübde, zu kämpfen und einzustehen für die Brüder, für die Liebe, für das Recht und für die neue Zeit des Sozialismus.

Paul Bruse, Neustrelitz.

Die „Arbeiter-Jugend“ im neuen Gewand.

Am 1. Januar 1927 erscheint die „Arbeiter-Jugend“, die Zeitschrift der sozialistischen Jugend, im neuen Gewande. Das Format wird vergrößert, das Papier verbessert und die Drucktechnik verfeinert, so daß das neue Blatt auch reich illustriert werden kann. Der Inhalt der Zeitschrift gliedert sich in drei Teile, ein Hauptblatt, eine wissenschaftliche Beilage: „Die Arbeitsgemeinschaft“ und eine Unterhaltungsbeilage: „Kultur und Leben“. Jeder Teil umfaßt acht Seiten und wird illustriert.

Die erste Nummer wird im allgemeinen Teil neben dem einleitenden Artikel des Verbandsvorsitzenden Max Westphal über die Bedeutung der Neuwahlen in den Verbandskörperschaften, einen illustrierten Artikel: „Ein Tag im Friedrich-Ebert-Heim“ sowie eine Reihe von interessanten Rubriken enthalten: Aus dem Reichstag, Jugend in Not, Die Jugend in der Gesetzgebung, Aus der Bewegung. In der „Arbeitsgemeinschaft“ werden zunächst die Aufgaben der Beilage als Bildungsorgan der Älteren erörtert, dann folgt ein Artikel von Rudolf Abraham über die Arbeitsgemeinschaften, ein Artikel des Genossen Sotmann über die Arbeitsmethoden des Reichstags, ein Artikel des Genossen Klübs über die Jugendzeit August Bebel und der erste Teil einer Abhandlung des englischen Sozialisten Wells über die Armenischen. Die Unterhaltungsbeilage bringt einen reich illustrierten Artikel von Dr. Engelhardt über Daumier, den Vater der politischen Karikatur, eine Erzählung Max Barthels, einen Abschnitt aus Bebel's Lebenserinnerungen und schließlich eine Schach- und Spieldede.

So bietet das Heft einen hohen vielseitigen Inhalt, der dem Blatt sicher neue Freunde werben wird. Bestellungen können bei jeder Parteibuchhandlung oder bei der Post aufgegeben werden.

Berliner Arbeiterjugend fordert Hilfsmaßnahmen

Auf der letzten Vorstandskonferenz der Berliner Sozialistischen Arbeiterjugend wurde nach einem instruktiven Vortrag des Genossen Böhmer folgende Resolution angenommen:

„Die Vorstandskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Berlin macht erneut auf die Notlage der erwerbslosen Jugend aufmerksam. Sie nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die Kommune die von den freien Gewerkschaften und der SPD. angeregten Maßnahmen durchgeführt hat. Die onhaltende Erwerbslosigkeit macht jedoch eine erhöhte Fürsorge für die erwerbslose Jugend notwendig. Es gilt, Maßnahmen zu treffen sowohl für die Jugend, die in sehr großer Zahl nach der Schulentlassung ohne Lehre und Erwerb bleibt, als auch für die ausgebildeten Jugendlichen, die nach der Lehre rücksichtslos entlassen werden.“

Die Konferenz fordert den Bezirksvorstand auf, durch die SPD.-Stadtoerordnetenfraktion in Verbindung mit dem ADGB.-Ortsausschuß und USV.-Ortsrat auf die Kommune im Sinne nachstehender Forderungen einzuwirken:

- a) 1. Einheitslich systematische Durchführung der von Jugend-, Berufsamt und Berufsschule zu treffenden Maßnahmen.
 2. Einrichtung von besonderen Heimen und Einrichtungen für die jugendlichen Erwerbslosen im Alter von 18 bis 21 Jahren, die gegenüber den bisher bestehenden den anders gearteten Bedürfnissen dieser Altersstufe Rechnung tragen.
 3. Soweit bisher nicht geschehen, Schaffung von besonderen getrennten Warterräumen für die Jugendlichen in den Arbeitsämtern und Arbeitsnachweisen.
- Die Konferenz beauftragt den Bezirksvorstand, bei den zuständigen Körperschaften im Sinne folgender Gesichtspunkte für ihre Anregungen und Vorschläge zu wirken:
- b) 1. Schutz den jungen Ausgelernten durch einen Behaltenszwang von einem halben Jahre, der dem Lehrherrn auferlegt wird.
 2. Verlängerung der Schulzeit um ein Jahr und Einführung eines der modernen Pädagogik entsprechenden Unterrichts.
 3. Einrichtung von Lehrwerkstätten und Kursen zur beruflichen Schulung der Schulentlassenen und Ungelernten.
 4. Schaffung von geeigneter Beschäftigungsmöglichkeit für die Ausgelernten unter Ausschluß sämtlicher Arbeiten, die als Reuanstellungen und Reparaturen für die innere Verwaltung zu betrachten sind, wie auch jeder produktiven Arbeit, die mit Rücksicht auf die Erwerbsfähigen zu unterbleiben hat.

Mit aller Entschiedenheit wendet sich die Vorstandskonferenz gegen den Gedanken der Arbeitsdienstpflcht, wie er in letzter Zeit wiederholt in der Öffentlichkeit propagiert worden ist. Die Konferenz sieht eine wirksame Bekämpfung der Folgen der Erwerbslosigkeit und der Not der arbeitenden Jugend nur in der Verwirklichung des Jugendschutzprogramms der Sozialistischen Jugend-Internationale. In der gegenwärtigen Lage ist den Forderungen der Arbeitszeit und der Lehrlingszürcherlei im besonderen erhöhte Beachtung zuzuwenden. Wir richten an die Mitglieder und die Mitarbeiter die Aufforderung, unermüdet unsere Bestrebungen zu fördern.“

Die Arbeitgeber für die Erziehung der Jugend. Im Verlauf der Pressedebate, die kürzlich über die Ausbildung von Sportlehrern durch die Reichswehr geführt wurde, hat auch die Vereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände das Wort ergriffen und dem „Berliner Tageblatt“ eine Erklärung übermittelt, in der es heißt, daß sich die Arbeitgeberverbände schon mehrfach mit Fragen beschäftigt hätten, die auf dem Gebiet der körperlichen und sportlichen Erziehung der Jugend liegen. Gegenstand ihrer Beratungen wäre wiederholt die Förderung von Jugendherbergen, Freizeitheimen und der jetzt zur Diskussion stehenden Sportlehrausbildung gewesen. Gerade an der letzteren hat die Wirtschaft ein besonderes lebhaftes Interesse, weil sie wie früher auch jetzt noch, einen körperlich und seelisch gut vorgebildeten Nachwuchs für ihre Betriebe zu erhalten.“ Aus diesem Grunde hätten sich die Arbeitgeber an die Reichswehr gewandt, um die Auffassung dieser Stellen in dieser Frage kennen zu lernen. Auf Grund dieser Besprechung mit den Offizieren der Reichswehr seien dann die Arbeitgeberorganisationen zu dem Beschluß gekommen, die Sportlehrausbildung der Reichswehr finanziell zu unterstützen.“

Diese Erklärung ist in mehrfacher Beziehung hochinteressant. Die arbeitende Jugend wird mit Staunen vernehmen, daß die Arbeitgeber so starkes Interesse an ihrer körperlichen und seelischen Erziehung haben. Bei den Verhandlungen über die Freizeitforderungen der Jugendverbände, deren Erfüllung doch eine Grundvoraussetzung für die Heranbildung einer gesunden Jugend bildet, haben wir von diesem Interesse nichts bemerkt; im Gegenteil, alle derartigen Wünsche sind auf den hartnäckigen Widerstand der Arbeitgeber gestoßen. Begründung: die Wirtschaft kann es nicht tragen. Jetzt erfahren wir aus Breslau, daß die Wirtschaft Mittel hat für die Ausbildung von Sportlehrern durch die Reichswehr. Wahrscheinlich scheint ihr die Unterrichtung der arbeitenden Jugend durch „Sportlehrer“ der Reichswehr eine besondere Gewähr für die richtige „seelische Vorbildung“ der arbeitenden Jugend zu bieten; denn wenn man schon die Begründung der Arbeitgeber, daß lediglich die Sorge um die Jugend sie zur Unterstützung der Reichswehr veranlaßt habe, gelten ließe, dann liegt es doch sehr nahe, darauf hinzuweisen, daß es geeignetere Organisationen für eine gute „körperliche und seelische Vorbildung“ der arbeitenden Jugend gibt als die Reichswehr, die andere Aufgaben zu erfüllen hat.

Diese Vorbedingungen sowie das bisherige durchaus unsoziale und von feiner Verantwortung für das Wohl der Jugend belastete Verhalten der Arbeitgeber gegenüber den Freizeitforderungen der Jugend lassen den Verdacht aufkommen, daß auch die in der oben erwähnten Erklärung behauptete Sorge um die Gesundheit der Jugend lediglich ein Vorwand ist, um die politischen Ziele der Verbindung zwischen Reichswehr und Arbeitgeber weiterhin zu verfeinern.

Der Streik der Handwerksmeister. Die Vertreter des Handwerks führen seit Jahr und Tag einen erbitterten Kampf um die Anerkennung des Grundsatzes, daß das Lehrverhältnis ein Erziehungsverhältnis sei und daher den allgemeinen tariflichen Abmachungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht unterliegen dürfe, auch in dem kommenden Berufsausbildungsgezet. Die Gewerkschaften haben nicht die geringste Reizung, diesem Wunsch stattzugeben, da die Ausbildung in der Industrie mit „allgemeiner Erziehung“ nichts mehr zu tun hat und die Betonung des Erziehungscharakters der handwerklichen Ausbildung in vielen Fällen nur der Vorwand ist für eine ungestörte Ausbeutung der Lehrlinge im Handwerk.

Die Berechtigung dieser gewerkschaftlichen Auffassung wird jetzt wieder durch einen Vorgang in Rostock bewiesen. Dort eröffnete am 1. Dezember eine neue Gewerkschule, die 200 Schüler aufnehmen soll, ihren Betrieb. Der Unterricht ist zeitentsprechend in die Arbeitszeit verlegt worden, während er früher in den Abendstunden stattfand. Das ist eine Maßnahme, die durchaus im Interesse einer guten Ausbildung und Erziehung liegt und daher von jedem verantwortungsbewußten Erzieher begrüßt werden muß. Was taten aber die auf ihre erzieherischen Aufgaben pochenden Handwerksmeister Rostocks? Sie antworteten auf die Verlegung des Unterrichts in die Arbeitszeit mit dem Streik. Sie verboten den Lehrlingen den Besuch des Unterrichts und am ersten Schultage fehlten nicht weniger als 300 Lehrlinge. Der Leiter der Aktion ist ein Handwerksmeister, der Mitglied der Gewerkschaftsbehörde ist, also für die geordnete Durchführung des Unterrichts zu sorgen hat. Selbstverständlich hat die Stadtverwaltung sich durch diesen Streik nicht beeinflussen lassen und am Tagesunterricht festgehalten.

So sieht also das pädagogische Interesse der Handwerksmeister aus. Sowie die Ausnutzungsmöglichkeiten durch eine vernünftige erzieherische Maßnahme beschränkt werden, toben sie und haben auch keine Skrupel, zu dem sonst so verhassten gewerkschaftlichen Kampfmittel des Streiks zu greifen.

Die Allianz der Wissenschaft und der Arbeiter, dieser beiden entgegengesetzten Pole der Gesellschaft, die, wenn sie sich umarmen, alle Kulturhindernisse in ihren eheernen Armen erdrücken werden, das ist das Ziel, dem ich, so lange ich atme, mein Leben zu weihen beschloßen habe.

Raffaella